

Altpreußische Zeitung

Elbinger

Tageblatt.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Kaufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Insertate 15 Pf. Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spalte oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. Expedition Sieringstraße Nr. 13.

Verantwortlich für den politischen, feuilletonistischen und allgemeinen Theil: P. Schiemann in Elbing; für den provinziellen, lokalen und Inseratenteil: G. Saacke in Elbing. Eigentum, Druck und Verlag von G. Saacke in Elbing.

Nr. 247.

Elbing, Dienstag

20. Oktober 1896.

48. Jahrg.

Deutschland.

Berlin, 18. Okt. Der Kaiser und die Kaiserin sind Sonntag nach Minden abgereist und werden von dort nach Wiesbaden weiter reisen, wohin sich auch der Großherzog von Sachsen-Weimar begeben hat.

Das russische Zarenpaar wird wahrscheinlich am Dienstag abends nach Wiesbaden oder am Mittwoch nochmals nach Cronberg kommen, um mit dem deutschen Kaiserpaar zusammenzutreffen.

Die Schießversuche, welche im Westen des Kaisers auf dem Artillerie-Schießplatz zu Kummerborsitz stattgefunden haben, sollen Anlaß für die Regierung sein, dem Reichstage eine neue Militärvorlage zu machen, welche die Mittel für die Verbesserung der Artillerie verlangen soll.

In den Blättern ist neuerdings mehrfach davon die Rede gewesen, daß regierungsfestlich eine Expedition nach Ostasien vorbereitet werde, deren Aufgabe es sein sollte, die dortigen sich erweiternden kommerziellen Interessen zu fördern und zu erweitern. Wie die Sache liegt, ergibt sich aus Mittheilungen, welche der Geschäftsführer des Central-Verbandes Deutscher Industrieller, Herr Büch, in der Ausschußsitzung dieses Verbandes am 30. September machte.

Ausweislich des Protokolls sagte Herr Büch: „Es haben Verhandlungen zwischen Vertretern des Reichsamts des Innern, des preussischen Handelsministeriums und mir — ich war zugegen — stattgefunden über die Frage, ob eine Commission von Sachverständigen nach Ostasien zu schicken sei, um dort die Verhältnisse des Handels, die Verhältnisse der dortigen Production und die Verhältnisse der Vertriebung der dortigen Bedürfnisse von anderen Ländern zu prüfen. Es wurde von vornherein und auch nachher bei den weiteren Verhandlungen immer der Grundlag ausgeführt, daß die Commission nicht die Aufgabe haben sollte, direkte Geschäftsverbindungen anzuknüpfen, sondern nur vorwiegend die Standpunkte aus dieser drei Punkte ins Auge zu fassen. Es hat auf meinen Vorschlag und unter meiner Mitwirkung am Tage nach unserer Delegiertenversammlung eine Konferenz von Industriellen stattgefunden, und es ist eine aus einem Vertreter der Handelskammer Krefeld, sowie den Herren Commerzienrath Müller, Geh. Commerzienrath Vogel und mir bestehende Commission zur weiteren Behandlung dieser Angelegenheit gewählt worden.“

Herr Müller und meine Wenigkeit sind sodann beauftragt, das Weitere ins Werk zu setzen. Wir haben uns an 63 Handelskammern und hervorragende Industrielle gewendet, haben aber nur bei 11 Handelskammern bzw. Corporationen Entgegenkommen gefunden. Mehr bereitwillig zeigten sich die sächsischen Handelskammern, die auch die sächsische Staatsregierung betraut haben, den gleichen Beitrag, den die sächsischen Handelskammern für das Unternehmen leisten wollen, in Aussicht zu stellen. Außer von den 11 erwähnten Körperschaften sind bislang Beiträge nur zugesichert vom Verein sächsischer Baumwoll-Industrieller und von einer Einzelfirma. Die Betheiligung ist aber eine außerordentlich geringe gewesen, namentlich haben zahlreiche Handelskammern erklärt, daß sie nicht in der Lage sind, Geld für das Unternehmen hergeben zu können, oder daß sie kein Interesse an der Sache haben. Das Resultat ist nun, daß im Ganzen, abgesehen von Staatszuschüssen — außer der sächsischen Regierung hat auch die Reichsregierung und die preussische Regierung Beitritten, über deren Höhe allerdings noch nichts verlautet hat, in Aussicht gestellt — und abgesehen auch von 20 000 Mk., welche die Handelskammer in Krefeld, von der die Anregung des ganzen Gedankens ausgeht, zugesichert will, zur Zeit 18 300 Mk. gezahlt sind. Es sind das bei weitem noch nicht genügend Mittel. Herr Müller ist in diesen Tagen hier zu erwarten. Ich werde dann mit Herrn Müller und mit Herrn Geheimen Ober-Regierungsrath Bernuth vom Reichsamte des Innern eine Konferenz abhalten und vorschlagen, daß das Reichsamte des Innern sich mit den anderen deutschen Regierungen in Verbindung setzt. Wir wollen dann sehen, ob die betreffenden Gelder zusammenkommen werden.“

Da die bisher für solche Zwecke herangezogenen Dispositionsfonds anderweitig zu stark in Anspruch genommen sind, soll beabsichtigt sein, in den Etat des Reichsamts des Innern einen besonderen Fonds zur Unterstützung derartiger Unternehmungen einzustellen.

Eine große öffentliche Versammlung, die vom Berliner Arbeiterverein nach dem Buggenhagen'schen Lokal zu heute Vormittag einberufen war, und in welcher Professor Daidde-München über Majestätsbeleidigungen sprechen sollte, wurde nach einigen einleitenden Worten des Vorsitzenden auf Grund des § 1 des Vereinsgesetzes polizeilich aufgelöst, bevor der Redner zu Wort gekommen war. Die Versammlung soll nun in den nächsten Tagen stattfinden.

Dem Staatssekretär von Marckall ist der russische Alexander-Newsky-Orden in Brillanten verliehen worden.

Major von Wischmann soll nun, wie von zuverlässiger Seite verlautet, entschlossen sein, nach Ostasien zurückzukehren.

Der Begründer der Heilsarmee, William Booth, kommt zur Agitation für die Heilsache im Monat November d. Js. abends nach Berlin; er

wird diesmal längere Zeit in Berlin verweilen. Während seines Aufenthalts sollen in allen Theilen Berlins Agitationsversammlungen stattfinden.

Der Regierungspräsident zu Bromberg, Tiedemann, hat die ihm unterstellten Behörden angewiesen, diejenigen polnischen Ortsnamen, die rein polnische Buchstaben enthalten, dem deutschen Wortlaut entsprechend umzuändern. Die Orts- und Gemeindepforten sind infolge dieser Anordnung von ihrer nächsten vorgesetzten Behörde angewiesen worden, die polnischen Ortsnamen fortan nur mit deutschen Buchstaben zu schreiben und auch die Ortstafeln dementsprechend zu ändern. Der „Dziennik Poznański“ ertheilt den betroffenen Ortschaften den Rath, sich beschwerdeführend sofort an den Kreisaußschuß zu wenden. Außerdem werden die polnischen Abgeordneten ersucht, wegen dieser Verfügung den Minister des Innern zu interpelliren.

Die Landtagswahlen im Großherzogthum Hessen haben ein überraschendes Ergebnis gehabt. Die Nationalliberalen, denen von 50 Landtagsstimmen 30 gebühren, haben ihre bisherige Mehrheit verloren. Im heftigen Landtage stehen in Zukunft einer Zahl von 25 Nationalliberalen 7 Antisemiten, 6 Freisinnige, 6 Centrumsleute und 6 Sozialdemokraten, zusammen also ebenfalls 25, gegenüber.

Für die Erhaltung der Gebäude auf dem Gelände der Berliner Gewerbe-Ausstellung hat sich ein „Verein zur Erhaltung der Gewerbe-Ausstellungs-Gebäude“ gebildet, der beabsichtigt, in den nächsten Tagen öffentliche Versammlungen einzuberufen.

Koblenz, 18. Okt. Die Feier der Enthüllung des Denkmals, welches die Stadt Koblenz der Kaiserin Augusta errichtet hat, nahm heute Mittag ihren Anfang. Zur Theilnahme an der Feier waren anwesend: Prinz und Prinzessin Friedrich Leopold von Preußen als Vertreter Ihrer Majestät des Kaisers und der Kaiserin. Ihre Majestät die Kaiserin Friedrich, der Großherzog und die Großherzogin von Baden, der Großherzog von Sachsen-Weimar, Prinz Hermann von Sachsen-Weimar und Jülich und Fürstin zu Wied. Ein Kommando des Kaiserin-Augusta-Garde-Regiments Nr. 4 hat heute beim Denkmal Doppelposten gestellt. Der Oberbürgermeister Schüller eröffnete die Feier mit einer Ansprache, in welcher er auf die unergiebige Gestalt der vereinigten Kaiserin hinwies, deren Name in der Geschichte neben dem der Königin Luise im besten Lichte erstrahle.

Vor allem hob er den tiefen, edlen Wohlthätigkeitssinn hervor, von dem das ganze segensreiche Leben der hehren Kaiserin und Königin getragen und durchdrungen gewesen sei. Besonders der Stadt Koblenz, wo die Hochselige Kaiserin als Prinzessin von Preußen dauernd und später alljährlich einige Monate weilte und wo sie die ihren Namen tragenden herrlichen Rheinanlagen geschaffen habe, in deren Mitte sich nun ihr Denkmal erhebe, sei die helfende und sorgende Hand der Unvergesslichen zu Gute gekommen. In tiefer unvergänglicher Dankbarkeit gegen die vereingte Kaiserin sei zur Enthüllungsfest ihres Denkmals der Geburtstag ihres heldenmüthigen Sohnes, der unvergessliche 18. Oktober gewählt worden, und mit besonderer Freude erfülle es die Koblenzer Bürgerschaft, daß die erlauchte Tochter der Kaiserin und Königin Augusta, Ihre Königl. Hoheit die Großherzogin von Baden, die heutige Feier mit ihrer Gegenwart beehret habe.

Redner schloß mit der Bitte an den Prinzen Friedrich Leopold, den Befehl zur Enthüllung des Denkmals zu geben. Hierauf gab Prinz Friedrich Leopold das Zeichen zum Fallen der Hülle. Das vieltausendköpfige Publikum brach in diesem Augenblicke in brausende Hochrufe aus. Hierauf ergriff der Großherzog von Baden das Wort und sprach etwa folgendes: Es ist mir der Vorzug zu Theil geworden, in diesem feierlichen Augenblicke das Hoch auf Seine Majestät den Kaiser auszubringen. Ich darf wohl in diesem Augenblicke den Empfindungen aller Anwesenden Ausdruck geben, wenn ich sage, daß wir in Ehrfurcht und Bewunderung dem Denkmal, das so vollständig die Persönlichkeit der verehrungswürdigen Fürstin wiedergibt, aufschauen und zugleich auf die große Zeit zurückblicken, welche heute, als an dem Geburtsstage des Sohnes unseres Heldenkaisers, in ganz besonderer Bedeutung wahrgenommen wird, des Sohnes Kaiser Wilhelms I., des heldenhaften Heerführers, des demuthvollen Dulders und hingebenden Sohnes. Schauen wir doch in diesem Augenblicke auf zu Kaiser Wilhelm dem Großen und wissen, daß Kaiser Friedrich nur kurze Zeit die Kaiserkrone tragen durfte und abgab an seinen Sohn. In dieser Kaiserkrone ist Alles eingeschlossen, was die vergangene Zeit angeht hat. In diesem Sinne stimmen Sie mit mir ein in den Ruf: „Kaiser Wilhelm II. lebe hoch! hoch! hoch!“

Die Anwesenden und das in der Umgebung des Denkmals versammelte, viele Tausende zählende Publikum stimmten begeistert ein. Während der Ansprache des Oberbürgermeisters Schüller und der kurzen Rede des Großherzogs von Baden herrschte die größte Stille und tiefe Andacht, besonders die Großherzogin von Baden war tief gerührt.

Düsseldorf, 18. Okt. Die Enthüllung des Kaiser Wilhelm-Denkmal fand heute Mittag in feierlicher Weise statt. Eine zahllose Menschenmenge umfäumte den Festplatz an der Elberfelderstraße, wo Schulen und Kriegervereine Aufstellung

genommen hatten. Als Vertreter des Kaisers war der frühere General-Adjutant Kaiser Wilhelms I., General der Infanterie v. Schweinitz, erschienen. Regierungspräsident v. Rheinbaben hielt die Festrede, in welcher er einen Rückblick auf das Leben Kaiser Wilhelms I. gab. Oberbürgermeister Lindemann übernahm für die Stadt das Denkmal und schloß seine Rede mit einem Hoch auf den Kaiser. Unter Kanonendonner fiel die Hülle. Das Denkmal zeigt den Kaiser zu Pferde, geleitet von den Genien des Krieges und des Friedens. Der Schöpfer des Kunstwerkes, Professor Karl Zausen, erhielt den Rothen Adlerorden 4. Klasse. Nachmittags findet ein Festessen in der Tonhalle, Abends ein Volksfest ebendasselbst, sowie eine Festvorstellung im Theater statt.

Hannau, 18. Okt. In Anwesenheit des nter-kaasssekretärs v. Weyrauch als Vertreter des Kultusministers und des Regierungspräsidenten Grafen Claaron v. Hauffonville, verschiedener Abgeordneter deutscher Universitäten und einer großen Anzahl anderer auswärtiger Gäste fand heute Nachmittag vor dem Rathaus die Enthüllung des Nationaldenkmals der Brüder Grimm statt. Nach dem Vortrag des Mozart'schen Liedes „D Schußgeist alles Schönen“ durch einen aus 6 hiesigen Gesangsvereinen gebildeten Männerchor wurde das Denkmal durch Fabrikant Nehl-Hannau dem Oberbürgermeister Dr. Gebelshaus mit einer kurzen Ansprache im Namen des Denkmals-Ausschusses überliefert. Zahlreiche Kronspenden wurden nunmehr an dem Denkmal niedergelegt, so von Professor Suphan-Weimar im Namen des Großherzogs von Sachsen-Weimar, der Großherzogin und der Götze-Gesellschaft, ferner von Professor Just-Warburg im Namen des Rectors und Senats der Universität Marburg und andere mehr. Die Feier wurde durch einen von Kindern gebildeten Zug abgeschlossen, welcher die bekanntesten Märchen-Gestalten aus den Grimm'schen Märchen verkörperte. Das von Professor Eberle-München geschaffene, in schlichter Hobelt gehaltene Denkmal stellt Jakob Grimm als stehende, Wilhelm Grimm als sitzende Figur dar. Die Ausführung des Kunstwerks entspricht der Größe des Vortwurfs in jeder Beziehung.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 17. Okt. Der Budgetausschuß des Abgeordnetenhauses beschloß bei der Beratung des Gesetzes, betreffend die Bezüge der Hochschulprofessoren nach längerer Debatte mit 18 gegen 6 Stimmen die Verstaatlichung der Collegengelder. Der Unterrichtsminister erläuterte die Vorzüge der gleichmäßigen Gehälter an den Universitäten und trat für die Verstaatlichung der Collegengelder ein, bei welcher die enorme Ungleichheit der Collegengelder einzelner Professoren von 11 Gulden bis 11 000 Gulden schwinden würde. Die Verstaatlichung, daß durch die Verstaatlichung das Band zwischen Oesterreich und Deutschland zerschnitten würde, sei unbegründet. Die gemöhnliche Meinung, Oesterreich bezöhe mehr Professoren aus Deutschland, als umgekehrt, sei unzutreffend. Die österreichische geistige Handelsbilanz sei activ; an sämmtlichen deutschen Universitäten Oesterreicher seien zusammen nur 34 Professoren, die nicht in Oesterreich geboren. Der Minister hob schließlich die vortheilhaften ethischen Wirkungen der Verstaatlichung der Collegengelder hervor. Verhafter Beifall.

Kronstadt (Siebenbürgen), 17. Okt. Auf dem Bauwerk, welches im Anschluß an die siebenbürgische Millenniumsdenkmal-Feier stattfand, hielt Bischof Müller eine Ansprache, in der er sagte, als er die Einladung zum Millenniumsfeste erhalten habe, sei er sofort entschlossen gewesen, an der Feier theilzunehmen. „Dieses Fest“, führte er aus, „bedeutet den tausendjährigen Bestand dieses Landes, welches seit 700 Jahren auch unser Vaterland ist, das wir von ganzem Herzen lieben, unbekümmert um etwaige Uebergänge von Chauvinisten. Wir müssen mitarbeiten an dem Bestande und der Entwicklung unseres theuren Vaterlandes.“ Redner fuhr sodann fort, er müsse betonen, daß er nicht nur aus Pflichtgefühl, sondern mit ganzem Herzen und aus voller Ueberzeugung zu diesem Feste erscheine. Das siebenbürgische Millenniumsdenkmal hätte seiner Ueberzeugung nach an keinem besseren Orte errichtet werden können, als gerade in Kronstadt. Der Rede, die mit großer Begeisterung aufgenommen wurde, wird große Bedeutung beigelegt, besonders von der gemäßigten sächsischen Partei.

Spanien.

Madrid, 18. Okt. Der Hofzug, dessen Abfahrt von San Sebastian durch die Entdeckung einer Dynamitpatrone ohne Zünden auf dem Bahnkörper bei Zumarage verzögert wurde, ist ohne Zwischenfall hier eingetroffen. Die Spitzen der Behörden mit Ausnahme des durch Unwohlsein verhinderten Ministerpräsidenten Canovas waren zum Empfang der königlichen Familie am Bahnhof anwesend.

Amerika.

New-York, 17. Okt. Nach einer Depesche des „New-York Herald“ aus Washington wird die nächste Vorkahrt des Präsidenten Cleveland ein edgiltiges Uebereinkommen zur freundschaftlichen Regelung der Venezuela-Frage bekannt geben. Der englische Botschafter in Washington Sir J. Pauncesote wird von

London Vorschläge mitbringen, welche alle Schwierigkeiten bei der Beilegung der strittigen Punkte beseitigen.

Von Nah und Fern.

* **Ein schwerer Orkan** hat nach den Berichten von Fischern am Mittwoch Abend auf dem Kurischen Haffe geherricht. Die meisten Fischer konnten noch rechtzeitig die Heimfahrt antreten, so daß nur wenige Fahrzeuge sich auf dem Wasser befanden, als der Sturm seine Macht entfaltete. Bei dieser Gelegenheit wurden mehrere Fischer von der Nehrung nach der litauischen Seite verschlagen und haben eine furchtbare Nacht durchgemacht. Unter großer Anstrengung gelang es den Leuten, das eindringende Wasser auszuschnüpfen. Außerdem hatte der Sturm dem einen Kahn den Mast gebrochen. Nach 36 Stunden erst gelangten die armen Leute an's Land. Mehrere derselben sind von den fürchterlichen Anstrengungen so schwach, daß sie sich noch heute in Pflege bei ihren litauischen Berufsgeossen befinden.

* **Stettin, 17. Okt.** Heute Mittag lief der auf der Schiffsbauwerk des „Vulcan“ für Rechnung des „Norddeutschen Lloyd“ erbaute große Schraubendampfer glatt vom Stapel. Das Schiff erhielt den Namen „Königin Luise“.

* **München, 17. Okt.** Der zum Tode verurtheilte Raubmörder Berchold versuchte in der vergangenen Nacht den Ofen seiner Zelle zu demoliren, um dann auszubrechen. Der Versuch mißlang.

* **Köln, 17. Okt.** Die „Kölnische Volkszeitung“ meldet: Die Mosel und besonders die Saar fließen stark. Weiße Länderschliffe sind bereits überfluthet.

* **Dresden, 18. Okt.** In der vergangenen Nacht gereth der Wirth der Mohnkopfschänke in Blasewitz mit mehreren Gästen in Wortwechsel und Streik und feuerte dabei auf einen der Anwesenden, einen Schlosser Namens Pfaff, mittels Revolvers drei Schüsse ab, durch welche Pfaff getödtet wurde. Sodann feuerte der Wirth auf den Schlosser Stwats dreimal und verletzte denselben schwer. Der Verwundete wurde dem Carols-Hause zugeführt. Der Thäter wurde verhaftet.

* **Berlin, 18. Okt.** Heute früh 6 Uhr wurde in der Mohrenstraße 53 bei dem Justizrath Lehy ein Einbruch verübt, bei welchem Justizrath Lehy und dessen Ehefrau mittelst Dolchmessers verwundet wurden. Ersterer erlag bald darauf seinen Verletzungen.

* **Nürnberg, 18. Okt.** Die Wittve des verstorbenen Commerzienrath Schudert hat ein Kapital von 300 000 Mk. anlässlich des 50. Geburtstages ihres verstorbenen Gemahls gespendet. Die Fünfen der Stiftung sollen Knaben und Mädchen von Schudert'schen Arbeitern eine gute Ausbildung in ihrem Beruf ermöglichen.

* **Paris, 17. Okt.** Die Bewohner des Quartiers Montmartre wurden heute durch eine furchtbare Detonation erschreckt. Eine schwarze Rauchsäule stieg aus dem Peter'schen Etablissement empor. Zwei Arbeiter sind getödtet. Diese waren mit der Füllung von Acetylenflaschen in den Receptanten beschäftigt. Die directe Ursache der Explosion, welche furchtbare Verheerungen anrichtete, ist bis jetzt nicht festgestellt.

* **Auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege** eine Lebensgefährtin zu gewinnen, ist Offizieren bei Strafe der Verabschiedung vor Kurzem verboten worden.

* **Wien, 16. Okt.** In Dedenburg in Ungarn forderte die Wahlbewegung mehrere Menschenleben, in Nebersdorf wurde ein Landmann von Anhängern der Volkspartei erschlagen und der Gemeindevorstand durch einen Stich tödtlich verwundet.

* **Das große Loos.** Aus Templin wird der „Volksztg.“ geschrieben: Das große Loos (Nr. 218004) ist nach Templin gefallen. Einen Theil davon spielt die hiesige Beherrschafft. Auf jeden Lehrer entfallen je 7 300 Mk.

* **Ein „Paletotmarder“** hatte vor einigen Tagen einem Kaufmann in Werber (Havel) einen Sommerüberzieher entwendet. Mißmuthig, gerade jetzt seinen Paletot entbehren zu müssen, unternahm der Betroffene neulich in Begleitung mehrerer Freunde eine Reise zur Ausstellung nach Berlin, als er in Potsdam auf dem Bahnhof einen Mann in sein Coupee einsteigen sah, der zweifellos den ihm vor kurzem gestohlenen Ueberzieher trug. Seine Vermuthung wurde zur Gewißheit, als der Dieb, der sich wohl völlig sicher dünkten mußte, kurz vor der Einfahrt in Berlin aus der Seitenthüre des Paletots auch dem gestohlenen gehörigen Ueberzieher herausnahm und sich in deren Beküre zu vertiefen begann. Jetzt hielt der Kaufmann aus Werber den richtigen Moment als gekommen, erfaßte die Ueberzieher und sagte dem Manne auf den Kopf zu, daß er ihm den Ueberzieher in seiner Wohnung zu Werber gestohlen habe. Der Dieb legte sich nicht lange aufs Beugnen; die mitreisenden Freunde des Kaufmanns holten bei Ankunft des Zuges in Berlin einen Schutzmann herbei, die sofortige Festnahme des Diebes erfolgte, und der beglückte Werbersche Kaufmann hatte wider Erwarten nicht nöthig, seinen herbitterten Ausstellungsbesuch ohne Ueberzieher zu machen.

Gustav Schilling's Restaurant

(Gewerbevereinshaus, Spieringstr. 10).

Dem geehrten Publikum von Elbing und Umgegend beehre ich mich ergebenst mitzutheilen, daß ich am **Dienstag, den 20. Oktober cr.**, das von mir übernommene, vollständig neu eingerichtete und mit allem Comfort der Neuzeit ausgestattete

Restaurant

im Gewerbevereinshause

unter obiger Benennung eröffnen werde, und empfehle dasselbe dem Wohlwollen des p. t. Publikums. Ich werde es mir angelegen sein lassen, den weitgehendsten Ansprüchen, die man an ein besseres Restaurant zu stellen berechtigt ist, durch Verabreichung des nur Besten zu genügen.

Gleichzeitig erlaube ich mir darauf aufmerksam zu machen, daß sich der

Saal des Gewerbevereinshauses

zur Veranstaltung von **Festlichkeiten** privater Natur, z. B.: Hochzeiten u., in ganz bevorzugter Weise eignet.

Ergebenst

Gustav Schilling,

Inhaber v. **Gustav Schilling's Restaurant, Elbing,**
und des **Hôtel zum Walfisch, Rahlberg.**

Baarsystem!

Baarsystem!

Den Eingang
sämtlicher Neuheiten

Schuhwaaren

für die
Herbst- u. Winter-Saison

für
Damen, Herren und Kinder

zeigen ergebenst an und empfehlen diese zu billigen,
streng festen Preisen.

**Holzschuhe, Jagdstiefel, Reitstiefel,
Schlittschuhstiefel, Ballschuhe u.**

Reparaturen

werden sofort in unserer Werkstätte ausgeführt.

Gesch. Salinger,

27. Alter Markt 27.

Baarsystem!

Baarsystem!

Petersburger und Deutsche Gummischuhe zu sehr billigen Preisen.

Allein-Verkauf der berühmten Gorbikate von Ed. Fränkel's Nachfgr., Stettin.



Für Tischler!

Leime in großer Auswahl,
Schellack Ia, blond u. orange,
Sandpapier, Feuersteinpapier,
Flintsteinpapier in großen u. kleinen
Bogen,

Bimstein, leichte u. große Stücke,
Wiener Bimstein,

Catechu in Blöcken u. in Tafeln,
Mahagonibraun,

Kali, Politurespiritus,
Leinöl, bester Qualität,
Samb. Mattine, Antic-u. Nußbaum-
beize von Paul Horn,
Nachpolitur von Dr. Saueremann
billigt.

J. Staesz jun.,

Rönigsbergerstr. 84 und Wasserstr. 44.

Specialität: **Streichfertige Delfarben.**



Gummi-
Decken, Tischläufer,
Linoleum-
Läufer, Teppiche,
Wachs- u. Leder-
Tuche
empfehlen

ERICH MÜLLER
ELBING, Schmiedestr. 6



Grosse Auktion mit Eisenwaaren.

**Mittwoch, den 21. October 1896,
von 10 Uhr Vormittags ab,**

und die folgenden Tage, werde ich im Auftrage des ehem. Eisenwaaren-
lager der Firma **Fritsch & Kappner, Fleischerstraße 18,** meistbietend
à tout prix gegen baare Zahlung versteigern.

Das Waarenlager besteht aus neuem Schmiede- und
Walzeisen in allen Dimensionen, Handwerkszeuge, Umboße,
Eisenkurzwaaren, Schrauben, Nägel, Töpfe, Grapen, Em.
Geschirr sowie Haus- und Küchengeräthe und 1 Posten
Dachpappen.

Fichtmann.

Hauptgew. 100 000 Mark

1/3 Orig.-Loos 1 Mk. **30000, 15000, 7500 etc.** 1/1 Orig.-Loos 3 Mk.

zus. 4840 Gewinne im Betrage von Mk. **342 000.**

Grosse Stuttgarter Geld-Lotterie

Ziehung am 5. und 6. November.

Original-Loose à 1 Mk. und à 3 Mk.

Porto und Liste 30 Pfg.

Friedrich Starck, Bankgeschäft, Neustrelitz.

Den Herren Landwirthen empfehle ich meine

Scheibenschrotmühlen,

welche ein ganz vorzügliches Mahlprodukt liefern und übernehme
ich für die Güte der Mahlscheiben die weitgehendste Garantie.

Mit diesen Schrotmühlen kann man nicht allein jede Ge-
treideart schrotten, sondern auch das beste Schlichtmehl herstellen.

Albert Hildebrandt,

Berlinerstraße 24 und Wollstraße 1.

Bruchbandagen,

Leibbinden, künstliche Glieder, orthopäd. Maschinen fertigt unter Garantie
G. Grunwald, Königsberg i. Pr., Münzstraße 10/11
Fabrik chirurg. Instrumente und Bandagen.

Es genügt nicht,

daß man ein oder zwei Mal

Hausen's Kasseler Hafer-Kakao,

Marke Bienenkorb,

trinkt, sondern der fortgesetzte Genuß hat bei allen Magen- und Darm-
leidenden, sowie nervösen Kranken geradezu wundervolle Wirkung gehabt.
Man achte darauf, daß man den allein ächten **Hausen's Kasseler**
Hafer-Kakao in Kartons à 27 Würfel mit Staniol à N. 1
erhält, denn nur dieser bürgt für den Erfolg. — Zu haben in allen
Apotheken, Delikatess-, Drogen- und besseren Colonialwaarenhandlungen.

Hausen & Co., Kassel.



Nur
echt mit

Marke „Pfeilring“

LANOLIN
Toilett-Cream

LANOLIN

In den Apotheken
und Drogerien.
In Dosen à 10, 20 u. 60 Pf., in Tuben à 40 u. 80 Pf.

Unübertroffen

als

Schönheitsmittel

und zur

Hauptpflege.



Prima dreifach gesiebte Englische Nuß-Kohlen

(denaby main)

empfehlen ab Bahn bei freier Anfuhr zu billigstem Preise

J. Frühstück.

Filiale der Stolper Steinpappen- und
Dachdeck-Materialien-Fabrik, Rohrgewebe-
und Carbolinum-Fabrik

Seefeldt & Ottow, Dirschau,

Mühlenstraße Nr. 3.

Ausführung von neuen **doppellagigen** und **einfachen**
Pappdächern.

Ausführung von **Holzementdächern.**
Ausführung von **Ueberklebungen** alter **schadhafter**
Papp- und Holzementdächer nach eigenem System
der Fabrik und durch von dieser selbst ausgebildeten Leute.

Garantien
werden bis **30 Jahre** übernommen.

Ausführung von **Asphaltirungen, Abdeckungen**
und **Isolierungen** freistehender **Mauern, Fundamente,**
Brücken, Gewölbe u. mit **Asphalt-Abdeckungs-**
masse oder **Asphalt-Isolirplatten.**

Ausführung von **Reparaturen** und **Anstrichen**
an **Pappdächern.**
Eindeckung von **Ziegeldächern** mit **Pappstreifen.**
Nach vorangegangener **kostenfreier** Besichtigung und
Voranschlägen wird die **Instandsetzung** und **Instand-**
haltung ganzer **Pappdächer-Complexe** übernommen.

Zweiggeschäfte unter gleicher Firma:

Fabrik:
Dsch. Eylau Wpr. Stolp i. Pom. Königsberg Wpr.
Dsteroderstraße 14. gegründet 1874. Gefesiusplatz 1.

Käse. Käse. Käse. Ein Steindruck-Geheiling

Lieferung
prima **Edamer Käse** per Ctr. **à 65,**
Holländer **à 54,**
ab "Station hier," freie Verpackung,
Nachnahme. Probepostcolli mit 10 Pfg.
Aufschlag pro Pfund franko, Nachnahme.
Josef Fonken,
St. Hubert am Niederrhein.

Eine zuverlässige selbstständige
Wirthin,
die auch melken kann, kann sich sof. melden
bei **Enss, Sandhof,**
bei Marienburg.
werden gesucht durch **J. Koslowski,**
Danzig, Tobiasgasse 25.

Prima englische Nußkohlen

Dienstag und Mittwoch
vom Schiff

empfehlen bei freier Anfuhr billigst

E. Wagner,

Holz- u. Kohlenhandlung.

Die vereinigte Stellenliste

für männliches und weibliches Personal
aller Berufsarten
liegt in unserer Expedition zur **kosten-**
losen Einsicht auf. Die Liste enthält
Stellen für Kaufleute, Techniker, Ver-
walter, Diener, Bonnen, Stützen, Kinder-
fräulein, Haushälterinnen u. c.

Die Expedition
der „**Königsbergischen Zeitung**“.

Vorstadt fr. Wohnung v. g. zu
verm. Näheres **Fischerstraße 29.**

Ich wohne jetzt Innern
Marienburgerdamm 6.

H. Kappner,

in Firma:

Fritsch & Kappner.

Am Dienstag, den 20. d.,
Abends, ist **Rauch's** Familienball
geschlossen.

Stadttheater Danzig.

Dienstag, den 20. October: **Krieg im**
Frieden. Lustspiel.

Mittwoch, den 21. October: **Cavalleria**
rusticana. Oper. Hierauf:
Der Bajazzo. Oper.

Donnerstag, den 22. October: **Re-**
naissance. Lustspiel.

Hierzu eine Beilage.

Die Enthüllung des Kaiser-Wilhelm-Denkmal's an der Porta Westfalica.

Minen, 18. Oktober, Nachmittags 2 Uhr 20 Min. Der Kaiser und die Kaiserin sind hier soeben eingetroffen und auf dem Marktplatz von dem Oberbürgermeister Bleck und den Vertretern der Stadt begrüßt worden. Der Kaiser dankte in huldvollen Worten, während die Kaiserin eine von jungen Mädchen dargebrachte Blumenprobe entgegennahm. Nach kurzem Aufenthalt fuhren die Majestäten nach der Porta weiter.

Wittelnd'sberg (Porta Westfalica), 18. Okt. Unter Regen und Sturm brach der heutige Festtag an. Trotdem brachte jeder Eisenbahnzug eine große Anzahl Gäste. Von früh ab zogen die Kriegervereine der Provinz mit Fahnen und Musik heran. Die Nacht am Rhein, das „Preußenlied“ und andere patriotische Weisen erklangen überall. Unter diesen Klängen nahmen die Krieger- und die Turnvereine sowie die Feuerwehren ihre Plätze zur Spalierbildung auf der Kaiserstraße ein. Während dessen hatte der Regen aufgehört. Lange Wagenreihen brachten sodann die offiziellen Persönlichkeit und Ehrengäste nach dem Denkmalsplatze. Die Tribünen sind dicht besetzt. Während hunderte von Fahnen der Vereine auf der zum Denkmal führenden Treppe aufgestellt waren, brach die Sonne durch die Wolken und beleuchtete das farbenprächtige Bild, in welchem zahlreiche Militär- und Civiluniformen Abwechslung boten. Dem Kaiserzelt zunächst hatten ihre Plätze der commandierende General des VII. Armeecorps, General der Infanterie von Gölde, der Oberpräsident der Provinz Westfalen, Wirklicher Geheimrath Stubi, der Vorsitzende des Provinziallandtages von Oelmb, der Bischof von Paderborn Simar, der Bischof von Münster Dingeldey, der Landeshauptmann Geheimrath Döring, der Generaloberstintendent Diakonius Nebe, die Regierungspräsidenten Winzer (Minden) und der Confessoralpräsident v. Westhoven. Hinter dem Denkmal hatten 700 Rosenblätter Aufstellung genommen, welche schon vor der Ankunft des Kaisers und der Kaiserin einige Vorträge ausstülpten. Nach beendetem Vorkommnisse der Ehrencompagnie wurde dem Kaiser im Kaiserzelt der Ehrentrunk dargeboten, welchen derselbe entgegennahm, indem er etwa Folgendes sagte: Er danke als Mensch für das seinem Großvater und als Fürst für das seinen Vorfahren errichtete Denkmal. Dasselbe müsse eine Mahnung sein, das in schwerer Zeit Ertrungene zu schützen und festzuhalten. Er selbst werde seine Kraft an Deutschlands Wohl setzen. Sein Haus sei mit der Provinz Westfalen durch feste, innige Bande verknüpft, und die Bewohner der Provinz hätten in guten und bösen Tagen treu zu seinem Hause gestanden. Daß dies auch in Zukunft so bleiben und die Westfalen freudig seinem Rufe folgen mögen, wenn in erster Zeit wieder einmal der Ruf an sie ergehe, darauf leere er sein Glas: Er trinke auf das Wohl der Provinz. Das Hoch auf die Provinz wurde begeistert aufgenommen. Hierauf traten der Kaiser und die Kaiserin in das hinter dem Denkmal gelegene Gemach und ließen sich dort verschiedene Persönlichkeiten, unter ihnen die Bischöfe und die Vertreter der evangelischen höheren Geistlichkeit, vorstellen. Vorher hatte sich der Kaiser längere Zeit mit dem Geheimrath Dr. Dinzpeter unterhalten. Kurz vor 4 Uhr fuhren die Majestäten, gefolgt von der Schwadron Kürassiere, nach Minden zurück, während

die zahlreiche Menge in Hochrufe ausbrach und das „Gott Dir im Siegerkranz“ anstimmte.

Mit Beginn der offiziellen Feier hielt Herr von Oelmb an die kaiserlichen Majestäten eine Ansprache folgenden Wortlauts: „Allerdurchlauchtigster Kaiser und Königl. Allerhochseligster Kaiserin und Königin! Euer Majestäten wollen mit allergnädigst gefassten, daß ich im Namen der Provinz und vieler tausend hier um ihr geliebtes Herrscherpaar versammelter Westfalen den ehrerbietigsten, freudigsten Dank für Allerhöchste Ihre huldvolle, uns hochbeglückende Anwesenheit bei dieser patriotischen Feier ausspreche. Das Denkmal, welches wir an dem heutigen doppelt bedeutsamen Gedentage einweihen, am Jahrestage der Geburt unseres vielgeliebten, bei seinem frühzeitigen, schmerzlichen Heimgange tief betraurten heldenmüthigen Kaisers Friedrich und dem Jahrestage der ruhm- und folgenreichen Schlacht bei Leipzig, hat die Provinz ihrem großen Kaiser und Könige Wilhelm I. errichtet, als ein äußeres Zeichen der Liebe, Verehrung und Dankbarkeit, welche wir ihm bewahren. Dem hochseligen Kaiser, welcher in seiner Jugend die Zeit tiefer Erniedrigung unseres Vaterlandes erlebte, als dieses zerstückelt unter dem schweren Drucke des fremden Eroberers saßte, welcher dann als sechszehnjähriger Einzelkämpfer für dessen Befreiung kämpfte, war es vorbehalten, als 73jähriger Greis die geeinten deutschen Armeen zum Siege zu führen, in Einmüthigkeit der deutschen Fürsten und Völker das deutsche Reich mit dem Hohenzollern-Kaiser an der Spitze zu gründen, und mit diesem die früher uns entziffenen schönen altdeutschen Reichsländer Ost- und Westpreußen wieder zu vereinigen. Dadurch wurde die langgeheuschichtig begabte Hoffnung der deutschen Nation erfüllt, dieser die ihrer Macht und Würde entsprechende Stellung unter den Völkern der Erde und der zur Wahrung und Förderung ihrer Interessen in lernen Landen erforderliche Schutz beschafft. Bei diesem seinen großartigen Erfolge bewahrte der große Kaiser sich seinen höchsten herzensmüthigen, gottesfürchtigen und Gott ergebenden Sinn, gab mit inbrünstigem Danke gegen Gottes gnädige Führung diesem, nicht sich, die Ehre. In gewohnter Pflichttreue widmete sich der hochselige Kaiser dann dem inneren Ausbau des nach uns so herrlich bewährten und zu hohem Ansehen gelangten Reiches mit vollster Eingebung und unermüthlicher Thätigkeit. Dabei lag ihm insbesondere die Hebung der unferen Zeit so tief bewegenden sozialen Schäden am Herzen, das bezeugt die ewig denkwürdige Allerhöchste Botschaft vom 17. November 1881, welche seine Fürsorge und sein Wohlwollen für die Beförderung der Lage der Arbeiter und den Frieden der Berufsstände unter einander so erhaben zum Ausdruck brachte und für die seitdem erlassenen Verordnungen Gesetzgebung stand, durch welche die Arbeiter im Alter, bei Krankheiten und verminderteter Arbeitsfähigkeit im Deutschen Reich günstiger gestellt sind, als in irgend einem anderen Lande. So war unser großer Kaiser in seinem mühe- und arbeitsvollen, aber auch reich gesegneten Leben ein erhabenes Vorbild treuer Pflichterfüllung, aufopfernder Thätigkeit, aufrichtiger Demuth und Glaubensstreue und erwarb sich dadurch weit über die Grenzen des deutschen Reiches hinaus Ansehen, Vertrauen und Verehrung in einem selten hohen Grade. Als die Trauerbotschaft von seinem im höchsten Greifenalter erfolgten Heimgange Aller Herzen tief bewegte, fand der Gedanke, ihn auch durch Errichtung eines Denkmals in dieser Provinz eine Huldbildung dazubringen, bei uns Westfalen einmüthiger Anklang. Die Wahl des vielumwundenen Platzes für dasselbe fiel schließlich auf diese schöne Bergeshöhe der Porta Westfalica, auf welcher der Sage nach der Sachsenherzog

Wittelnd vor 1100 Jahren die Taufe empfangen hat. Heute steht das von bewährten Künstlern entworfene Denkmal vollendet da und bringt uns das Standbild unseres großen, die Hand segnend über unser Land haltenden Kaisers vor Augen. Dasselbe mahnt uns daran, daß wir sein Andenken nur dann wahrhaft in Ehren halten, wenn wir das, was unter ihm und durch deutsche Kraft und deutsche Einigkeit erworben ist, mit deutscher Treue bewahren, wenn wir über die trennenden Partei- und Interessen-Gegensätze unsere Pflicht, gemeinjam das allgemeine Wohl zu wahren und zu fördern, nicht aus den Augen verlieren, vielmehr, eingedenk der von Euerer Majestät bei der 25jährigen Gedentfeier der Gründung des Deutschen Reiches am 18. Januar d. J. an uns ergangenen Aufforderung, mit patriotischem Geiste dazu helfen, daß das Reich in Eintracht mehr und mehr erstärke und aufblühe, daß Friede, Treue und Gottesfürcht in demselben erhalten bleibe. Dieses Gelübde gebe heute dem Denkmale die rechte Weihe. Möge denn Gott uns den innern und äußern Frieden erhalten, möge sein Segen auf Euerer Majestät, unserm geliebten, für das Wohl und die Ehre des Reiches und des Volkes treu sorgendem Kaiser und Landesherren, auf Ihrer Majestät, unserer theuren Kaiserin und Landesmutter, sowie auf unserm Vaterlande ruhen. Das wolle Gott in Gnaden!

Das von der Provinz veranstaltete Festmahls, zu dem u. a. die beiden Fürsten von Bentheim, Fürst Salm, Herzog von Ratibor als Ehrengäste, ferner die hohe Geistlichkeit beider Confessionen, hervorragende Civil- und Militärpersonen geladen waren, vereinigte im großen Saale des Kaiserhofes etwa 370 Personen. Dem Toast auf den Kaiser brachte der Vorsitzende des Provinziallandtages von Oelmb aus, indem er daran erinnerte, daß die Provinz Westfalen bereits zum zweiten Male durch einen Besuch des Kaisers ausgezeichnet wurde. Der Oberpräsident der Provinz, Wirklicher Geheimrath Stubi, betonte sodann, daß das heute vollendete Werk ein neues Ruhmesblatt in der Geschichte Westfalens bilden werde. Der Kaiser habe, wie schon seiner Zeit in Münster, auch heute wieder die Haupteigenschaften der Westfalen, die Treue und die Festigkeit, anerkannt. Unter Anerkennung der hochentwickelten Selbstverwaltung widmete Redner hierauf sein Glas der Provinz, einer Perle in Preußens Krone. Nachdem sodann das Westfalenlied gesungen und ein Begrüßungsstelegramm der in Berlin lebenden Westfalen verlesen war, ergriff der Stellvertreter des Vorsitzenden des Provinziallandtages das Wort, und brachte einen Trinkbruch auf das Heer aus, das 1813 nach Jahren tieferer Sämach das Vaterland wieder emporgehoben und 1870 die Grenzen nicht nur geschützt, sondern erweitert, und zur Vereinigung aller Stämme unter einem Kaiser geführt habe. Das Westfälische Corp's habe auch am Kriege von 1870 ruhmvollen Antheil genommen, darum bringe er den hiesigen Vertretern des Heeres und der ganzen Armee ein Hoch. Das Hoch auf die Künstler, die das Denkmal geschaffen, brachte der Landeshauptmann, Wirkl. Geh. Oberregierungsath Döring aus. — Der Kaiser hat nach der Enthüllungseier verschiedenen Persönlichkeiten gegenüber seine hohe Verehrung über die Feier und das Denkmal, welches er ein herrliches Werk nannte, ausgesprochen. Eine halbe Stunde nach Beendigung der Feier trat heftiger Regen ein, der die Festheilnehmer noch größtentheils auf dem Heimwege überraschte. Auch der Beginn des Festmahles wurde dadurch verzögert.

Dem Vernehmen nach hat der Kaiser dem Vor-

sitzenden des Provinziallandtages v. Oelmb den Königl. Kronenorden 1. Klasse, dem Landeshaupmann, Geh. Oberregierungsath Döring den Königl. Kronenorden 2. Klasse mit dem Stern und dem Architekten Bruno Schmitz den Charakter als Professor verliehen.

Spiritus indocilis.

Aus dem Italienischen des E. Castelluovo. Von M. v. Rocella.

Nachdruck verboten. (Schluß.) „Den nächsten Morgen ging ich wie gewöhnlich nach dem Theater.“

„Es ist ein Brief für Sie da“, sagte mir Nuzio, der Theaterdiener. „Der damit“, herrschte ich den armen Burschen mit einer Festigkeit an, daß er zusammenfuhr, denn seitdem ich ausgepfiffen worden war, bildete er sich ein, ich müsse noch den Verstand verlieren. Oh weh! der Brief war nicht von Spiritus indocilis, sondern von meiner Mutter. Ich kann es noch heute nicht der räthselhaften Unbekannten verzeihen, daß ich ihre wegen einmal mit Unmuth einen Brief meiner theuren Mutter in Empfang genommen habe. Aber wenn man etwas Bestimmtes erwartet, wird alles Lebrige, auch das sonst Willkommenste, zur unliebsamen Ueberraschung. Stellen Sie sich den Eindruck vor, den meiner Mutter dringende Bitte, belanzulehren, auf mich machen mußte. Sie schrieb, daß sie meine venezianische Reise nicht länger vor dem Vater geheim halten könne und bestigen Tadel befürchte, wenn er hinter die Wahrheit käme. Mein Vater verstand keinen Spaß, das wußte ich genau, aber obwohl ich mit Recht seinen Zorn fürchtete und auf einen ziemlich zusammengesmolzenen Geldbeutel blüete, konnte ich mich nicht entschließen, Benedig zu verlassen, ohne auf die Spur von Spiritus indocilis gekommen zu sein. Sie hatte mir zwar nicht geantwortet, aber bei erneuter Anfrage auf der Post erlangte ich die Gewißheit, daß der Brief abgeholt worden war. Wäre es möglich, daß die Schreiblerin trotz meiner Bitten ihr Incognito nicht aufgeben wollte? Sie verharrete in ihrem Schweigen, und ich, um alle Mittel zu versuchen, benachrichtigte sie, daß ich alle Mittage zwischen drei und vier mich auf der Piazza aufhalten würde und sie ansehe, sich mir durch ein Zeichen kenntlich zu machen. Ich schlug ihr zweierlei vor: entweder sie möge eine rote Kette vorn am Kleide tragen oder beim Glockenschlag 34 Uhr sich zwischen den Säulen vor St. Markus einfinden und ein Taschentuch zu Boden fallen lassen. Sollten diese Vorschläge ihr nicht zusagen, so würde ich auch auf jeden andern eingehen.“

„Nun, und was folgte?“ „Keine Antwort, und ebensowenig war zu der von mir bezielneten Stunde eine Dame zu entdecken, die eine Kette an sich getragen oder zwischen den Säulen ein Taschentuch verloren hätte. Am dritten Tage war ich zur gewohnten Stunde im Café Florian, als sich ein Schauspieler unserer Theatertruppe zu mir gesellte und mich nicht von der Seite wich. Er war mir lästig, da ich die Zeit bis drei Uhr — von da an wollte ich auf meinem Warteposten einer günstigen Begegnung harren — durch einen Besuch im Dogenpalast auszufüllen gedachte. Anstandslos schlug ich dem Schauspieler vor, mich zu begleiten, doch zog er es vor, im Café seine Cigarre zu rauchen. Die Säule des weltberühmten Palastes wimmelten heute von Besuchern, theils begleitet von den mir unangenehmen Führern, theils allein ihren Weg nach

Schwer gebüßt.

Criminalroman von Th. Schmidt. Nachdruck verboten.

Wie Sie bereits wissen, wollen unsere Kinder, Ihr Sohn Franz und mein Mädch, die Toni, sich heirathen. Da ich nur das eine Kind besitze, so wird auch dieses mein Vermögen später erben und damit mindestens das Dreifache jener Lappalie von 10000 Thalern Ihrem Geschäftsvermögen zu gute kommen, vorausgesetzt, daß auch Sie Ihren Sohn später als Haupterben einsetzen, was ich wohl als selbstverständlich annehmen darf. Bis soweit wäre die Sache wohl klipp und klar. Nun hat sich Ihr Sohn aber seit vierzehn Tagen in meinem Hause nicht mehr sehen lassen und wir, meine Frau, meine Tochter und ich, zerbrechen uns den Kopf darüber, was wohl die Veranlassung seines plötzlichen Fernbleibens sein mag. Von Ihrem Sohn selbst konnte ich hierüber leider nichts erfahren, da er sich, wie mir vorhin gesagt wurde, schon seit einigen Tagen auf einer Geschäftsreise befindet. Ich muß mich sonach an Sie wenden und Sie um Auskunft ersuchen, ob Ihr Sohn vielleicht Ihnen gegenüber Aeußerungen fallen ließ, wonach es ihm nicht ernst mit einer Heirath meiner Tochter ist. Ich bemerke im Voraus, daß die ganze Stadt unsere Kinder bereits als Verlobte betrachtet. Es liegt also in Ihrem und meinem Interesse, die Sache von einer durchaus ernsthaften Seite aufzufassen, da sonst meine Tochter arg in's Gerede der Leute kommen würde. Ich möchte jetzt Ihre Meinung über die Angelegenheit hören.“

Weiners, welcher die lange Rede des ehemaligen Productenhändlers ruhig angehört hatte, drehte sich vom Fenster, an das er mit verächtlich zuckenden Lippen getreten war, um und faßte den gespannten ihn anblickenden Mann scharf in's Auge. „Ich habe keine Veranlassung, mit meiner Meinung über diese zuhalten. Mein Sohn weiß längst, daß ich sowohl wie meine Frau seine Wahl durchaus mißbilligen, und daß ich speziell ihm zu einer Vermählung mit Ihrer Tochter unter keinen Umständen meine Einwilligung geben werde. Dies einsehend, hat mein Sohn vermuthlich seine Besuche bei Ihnen eingestellt, und ich muß gestehen, wenn das von ihm

in der Absicht geschah, sich bei Zeiten unerfüllbaren Verpflichtungen zu entziehen, daß er dadurch wesentlich in meiner Achtung steigen wird.“

Der so deutlich abgewiesene Spekulant entfarbte sich. Diese schroffe Zurückweisung mochte er nicht erwartet haben. Auf's höchste geärgert und gereizt versetzte er barsch: „Sie sind ja heute verdammt kurz angebunden! Was haben Sie denn gegen mich und gegen mein Kind?“

„Wenn Sie es durchaus wissen wollen, so läßt sich das mit wenigen Worten sagen,“ antwortete Weiners ruhig.

„Da bin ich doch neugierig!“ „Wirklich? Genügt Ihnen das, wenn ich Ihnen sage: Ihre Familie paßt mir nicht, oder soll ich auch das „Warum“ noch näher begründen, mein Herr Speckmann?“ bemerkte Weiners mit schneidender Kälte und Geringschätzung.

Das war dem geldgierigen Rentner denn doch zu grob. Grimmig stieß er seinen Kopfröck mit der rechten Hand auf den Boden und faßte sich mit der linken an seinen dicken Hals, da ihm vor Aerger der Athem auszugehen schien. „Herr... Herr Weiners... das... das kann ihr Ernst nicht sein — was — was Sie da sagen,“ stieß er vor Erregung stotternd hervor. „Man kann mir nichts Unehrenhaftes nachsagen, und daß ich ein Mann mit nur geringer Schulbildung und von geringem Herkommen bin, das kann mir doch kein verständiger Mensch als einen Makel anrechnen. Und dann, meine Tochter — habe ich ihr nicht eine Erziehung angedeihen lassen, daß sich kein Mann mit ihr zu schämen braucht? Bekommt sie nicht eine Mitgift, wie sie kein Mädchen in hiesiger Gegend glänzender aufzuweisen hat?“

Es schien Weiners offenbar ein Bedürfnis zu sein und Vergnügen zu machen, diesen auf seinen Reichtum pochenden Mann einmal gründlich fühlen zu lassen, daß ihm sein Geld heute absolut nicht mehr imponire. „Reichtum und solche äußerliche Bildung, welche durch diesen erworben werden können, verdecken nicht immer die inneren Fehler und Mängel eines Menschen. Mir ist eine arme, aber frische, gesunde und arbeitame Tochter eines ehrlichen Handwerkers als Schwiegertochter zehnmal lieber, als ein reiches, über ihren Stand hinaus erzogenes Modedämchen, das sich scheut, mit seinen weißen Händchen ein Stück in der Küche anzufassen.“

Mein Sohn kann ein Mädchen wie Ihre Tochter nicht als Frau brauchen, und daß ich Ihnen, nach dem, was zwischen uns vorgefallen ist, nicht mehr mit Vertrauen begegnen kann, werden Sie hoffentlich selbst einsehen.“

Speckmann überhörte die letztere verletzende Aeußerung. Er schien noch nicht alles verloren zu geben. „Ihre Worte treffen nicht das Richtige; ein jeder Mann muß sich seine Frau erst erziehen,“ antwortete er, innerlich gab er Weiners ja recht, seine Tochter mußte als Hausfrau noch viel lernen. „Ich zweifle sehr, ob sich Ihre alternde Tochter noch erziehen lassen wird“, versetzte Weiners gelangweilt. „Mein Sohn scheint dazu wenigstens keine Neigung zu haben.“

„Ihr Sohn hätte, wenn er keine ehrlichen Absichten hatte, besser gethan, mein Haus zu meiden“, versetzte der zäpe Speckmann ärgerlich.

„Dem stimme ich zu. Da aber die Verlobung noch nicht veröffentlicht ist, so ist es für beide noch früh genug, sich, ohne großes Aufsehen zu erregen, aus der Affaire zu ziehen. Ich betrachte die Angelegenheit damit als erledigt.“

Nach diesen Worten setzte sich Weiners an seinen Schreibtisch und nahm von Speckmann keine weitere Notiz, und das trieb dem erregten Rentner endlich die Galle ins Blut.

„Sie irren sich gewaltig, wenn Sie glauben, mich mit nichtsagenden Redensarten abspenien zu können“, versetzte er barsch. „Ihr Sohn hat meiner Tochter die Ehe versprochen. Wenn jetzt die Verlobung der beiden zurückgeht, ist meine Familie blamirt. Sie pochen jetzt auf Ihr Vermögen, früher, als Sie in der Patsche saßen, konnten Sie mich finden und waren Sie höchlich gegen mich. Mein Geld konnten Sie brauchen, aber von einer Verbindung mit meiner Familie wollen Sie nichts wissen.“

Weiners drehte sich ruhig auf seinem Stuhl herum und maß Speckmann mit einem durchbohrenden Blick. „Hätte ich damals gemußt, wie Sie es mit Ihren Schuldnern machen und aus welchen Quellen Sie Ihr Vermögen schöpften, so hätte ich Ihr Geld nicht angenommen. Das Geld, das Sie mir liehen und bald darauf wieder kündigten, ist zum Fluch für mich geworden. Unsere Ansichten über Treue und Glauben sind so himmelweit verschieden, daß eine beiderseitige Annäherung, zumal in familiärer Hinsicht, gänzlich unmöglich ist.“

Speckmann lachte höhnisch auf, konnte aber damit nicht verdecken, daß Weiners Worte einen sehr wunden Punkt bei ihm getroffen hatten. „Sie können gut reden,“ erwiderte er mit heiserer Stimme. „Wenn man's im Leben zu was bringt, dann heißt es in der Regel: Der hat sein Vermögen auch nicht allein durch Fleiß und Ausdauer erworben. Im Uebrigen fuge ein jeder vor seiner eigenen Thür. Glauben Sie nur ja nicht, daß man damals in der Stadt überall an den großen Lotteriegewinn eines gewissen Herrn glaubte. Man schüttelt nicht ohne Weiteres dreißigtausend Mark über Nacht aus dem Mermel. — Na, bleiben Sie nur ruhig sitzen, ich gehe schon“, schloß Speckmann, zur Thür schreitend, auf welche Weiners jäh aufspringend mit einer gebieterischen Handbewegung zeigte.

Raum aber hatte der Rentner das Zimmer verlassen, da sank Weiners wie unter der Wucht einer schweren Anflage wieder auf den Stuhl nieder und stöhnte laut. So sah er eine halbe Stunde und sein Geist schien nicht in der Gegenwart zu weilen, denn seinem Munde entfuhrn Worte und Sätze, welche wohl kein Mensch zu deuten vermocht hätte. Erst als der Geschäftsbote mit der Brieftasche erschien, richtete sich Weiners aus seinem Hinbrüten auf. „Wünschen Sie noch etwas von mir?“ fragte er den Arbeiter, der, einen Befehl erwartend, an der Thür stehen geblieben war.

„Ich möchte Sie bitten, mir mehr zu thun zu geben, gnädiger Herr. Ich verdiene den Thaler, den Sie mir täglich geben, mit dem Holen und Hinbringen der Sachen von und nach der Post, gar nicht. Habe ich auch nur einen Arm, so kann ich mich doch wohl noch in anderer Weise nützlich zu machen suchen“, sagte der Mann, in welchem wir einen alten Bekannten wieder erkennen.

„Vorläufig sollen Sie nur die Botengänge verrichten, Marschmann; wenn Sie sich erst wieder gekräftigt haben werden, können Sie leichtere Arbeit thun. Man hat Ihnen ein schreiendes Unrecht zugefügt und ich rechne es Ihnen hoch an, daß Sie bei den bitteren Nahrungsjorgen und der Gleichgültigkeit der Menschen Angesichts Ihres Unglücks nicht verzweifeln“, sagte Weiners, welcher Marschmann auf die Empfehlung des kleinen Colporteur's in Arbeit genommen hatte.

